

Mario Proll
Buch 09
LyBo 61

Buch 09 = LyBo 57-63

4201-4270

<http://www.marioproll.de>

Dem Neid entsagen (4201)

Dem eignen Neid kann ich entsagen,
Denn voller Freude kann ich sehen:
Ich muss mein Kreuz allein nicht tragen,
Ich darf den Herrn als Freund verstehen.

So viel Reichtum liegt darin,
Dass Christus ist für mich der Segen,
All mein Sein lebt daraufhin,
Dass Güte liegt in Gottes Geben.

Ich darf nun ganz gelassen sein,
Mit Dankbarkeit und Frieden.
Der Herr schenkt mir mein Glück allein,
In allem bleibt Sein Gnadenlieben.

Ehre fault wie Brot (4202)
Immer wieder steh ich in Gefahr,
Mein Leben Menschen vorzulegen,
Anstatt allein und offenbar,
Vor Gott mich darzulegen.

Ich will mit Zucht mich neu besinnen:
Gott allein bestimmt mein Handeln!
Geweiht dem Herrn sei mein Beginnen,
Geweiht will ich mich wandeln.

Die Ehre, die mir Menschen geben,
Fault und schimmelt wie das Brot.
Gott allein schenkt wahren Segen,
Er allein bewahrt in Not.

In nur erahnter Schönheit offenbar (4203)
Als die Blindheit meinem Blick entwich
Da war es momentan ganz klar: Es war,
Als ob der Ort hier meiner Heimat glich,
In nur erahnter Schönheit offenbar.

So deutlich war nun zu erkennen:
Hier ist Frieden! Ich bin da!
Ich darf das Eigentliche eigen nennen,
Der Herr ist freundlich, voller Güte nah.

Alle Sehnsucht hier gestillt,
Der ganze Reichtum hier vor mir,
Die Gegenwart des Herrn erfüllt,
Ewigkeit bricht an, schon jetzt und hier.

Widrig der Wind (4204)

Widrig ist der Wind und nass der Regen,
Der Tag hebt nur mit Grauen an.
Ich gräme mich der Welt entgegen,
Der ich heut' nicht weichen kann.

Die edlen Worte bleiben blass,
Alltäglich bleiben Hässlichkeiten.
Der Tag ist grau, ist kalt und nass
Und will zum Selbstmitleid verleiten.

Ich kann mich fromm nicht zwingen,
Wohl aber fassen mich in Zucht.
Wenn viele Teufel mich durchdringen,
Schlägt Geduld sie in die Flucht.

Er ganz leise und bescheiden (4205)
Ich sehe Güte in den Augen,
Alt der Mann, gekrümmt der Rücken,
Diese Güte lässt mich glauben:
Auch dieser Tag kann mir noch glücken.

Die Nässe trifft uns beide,
Kälte, Wind und Regen,
Nicht ich alleine leide,
Dieses Tages wegen.

Doch er ganz leise und bescheiden,
Mit Freundlichkeit und Frieden,
Will ein wenig Wärme zeigen,
Um für heut in dieser Welt zu siegen.

Zu oft ist Predigt nur Bedrängnis (4206)
Der Glaube will zum Leben dienen,
Lebenstüchtig soll ich werden,
Zur Erlösung ist der Herr erschienen,
Aus all dem vielen Schmerzenssterben.

Doch obwohl der Glaube Leben meint,
Klingt die Predigt wie Gefängnis,
Der Mensch ist oft dem Glauben Feind,
Zu oft ist Predigt nur Bedrängnis.

Gott meint es ernst mit uns und gut,
Die Erlösung ist geschehen!
Ich bleibe ganz in Gottes Hut,
Über allem Scheitern und Verstehen.

Gott führt uns aus der eignen Enge (4207)
Gott führt uns aus der eignen Enge,
In Seine, große Gnadenfreiheit.
Zieht sich auch manches in die Länge,
Segnet Gott uns doch mit Heil und Zeit.

Gott segnet uns in allem Geben,
Doch muss der Segen uns erst deutlich werden.
Christus meint für uns das Leben,
Und führt doch mitten durch das Sterben.

Der Heiland ist der Herr der Welt,
Er hat die Macht und alle Möglichkeiten!
Wenn Gott in Not und Dunkles stellt,
Sind das für uns Gelegenheiten.

Manchmal haucht mich Schauern an (4208)
Manchmal haucht mich Schauern an,
In meiner Alltagssicherheit:
Ist nicht doch ein Fluch, ein Bann,
In meinem Kampf und Streit?

Vielleicht ist alles Irrtum mir?
Vielleicht bin ich total verkehrt?
Vielleicht ist es die Lebensgier,
Die mir das Herz verzehrt?

Doch dann besinn ich auf den Vater mich:
Gott hat mich völlig angenommen!
Sein Wort für mich gilt ewiglich,
Ich bin durch Ihn zum Heil gekommen.

Heute, morgen und für immer... (4209)
Der Glaube meint auch das Erkennen,
Denn Christus ist die Wahrheit,
Jesus Christus will uns eigen nennen,
Insgesamt und allezeit.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Die Tür, das Brot, der gute Hirte,
Die Auferstehung sind für mich gegeben,
So sehr ich auch im Eigenen irrte.

Ich brauche Gnade allezeit:
Heute, morgen und für immer!
Alle eigne Kraft, ja eigener Streit,
Macht die Not nur schlimmer.

Das Eigene ist eigener Schade (4210)
So sehr bedrängen Angst und Pein
Unterschwellig mir mein Leben,
Dass ich in Christus ganz allein
Den Ausweg seh' und allen Segen.

Ich brauche Gottes Gnadengabe,
Gnade, Gnade, nur die Gnade!
Weil ich nichts zu bringen habe,
Das Eigene ist eigener Schade!

Das Heil in Christus hat begonnen,
Im Geist und nicht im Fleisch!
Im Geist will ich zu Christus kommen,
Nur durch Christus werd ich Christus gleich.

Ich bin allein und ganz durch Gott (4211)
Gott in Seiner Heiligkeit,
In Seiner wunderbaren Güte,
In Seiner Liebe und Barmherzigkeit
Bringt das Leben mir zur Blüte.

Ich bin allein und ganz durch Gott,
Ich habe völlig nichts zu bringen.,
Das eigne Werk ist nichts als Spott
Ich kann nicht mit dem Schöpfer ringen.

Jesus Christus musste blutig sterben
Durch mein Dem-Tode-Ausgeliefertsein!
Die Gnade Gottes will mich werben,
Dieses Opfer gilt vor Gott allein.

So vieles ist so groß geworden (4212)
Wo ist das heiÙe Feuer
Deiner ersten Zeugenschaft?
Die Botschaft bleibt dir wert und teuer
Nur mit Christus in Gemeinschaft.

Wo dein Schatz, da ist dein Herz,
So vieles ist so groß geworden,
Klein dagegen oft der Schmerz,
Dass das Wesentliche ist erstorben.

Nein, ich will mich neu besinnen
Auf das Eigentliche mir im Leben!
Ich will wiederum beginnen,
Mich selbst als Opfer mehr zu geben!

Der Friede ist willkomm'ner Gast (4213)
Eine Insel voller Glück und Sonnenschein,
Mit der Verheißung auf Unendlichkeit,
Ist für Augenblicke mein
Und füllt und weiht mir alle Zeit.

Der Friede ist willkomm'ner Gast,
Ich weiß um seine Flüchtigkeit,
Doch durch ihn wird leicht die Last,
Und Sinn bekommt das eigne Leid.

Glück und Gnade kann ich nur erfahren
Durch ein hingeb'nes Leben,
In dem sich Gott kann offenbaren,
Für mich und andere zum Segen.

Als Erbe dir, nicht als dein Lehen (4214)
Der Ring ist wie dein Schwert,
Zum Dienst bist du bekehrt,
Die Zucht will dir Verpflichtung sein,
Zum Dienst für Gott, für Gott allein.

Das Heil ist ganz für dich geschehen,
Als Erbe dir, nicht als dein Lehen,
Doch weil du völlig nun erlöst ganz bist,
Drum widerstehe aller Satanslist.

Der Dienst bleibt Opfer ganz und gar,
Kahl und kalt ist der Altar,
Das Opfer ist mit Tod verbunden,
Der Fremde kann nur so gesunden.

Auf der Suche krank nach Licht (4215)
In der Sehnsucht irritiert,
Auf der Suche krank nach Licht,
Nach Frieden, der sich nicht verliert,
Nach Liebe, die nun nicht mehr bricht.

Doch Leben ist wie Leben ist,
Ich kann nur ganz mich geben,
Wer das Leben nach den Mängeln misst,
Der geht vorüber an des Lebens Segen.

Der Bruder wird vom Fehl regiert,
Und auch ich verfehle mich,
Doch bevor die Seele ganz erfriert,
Wagt sie sich, verletzt sie sich.

In Christus ganz zur Blüte (4216)
So schön und voller großer Güte,
So wunderbar, geheimnisvoll,
Kommt in Gott zu Blüte,
Des Lebens Ziel und Soll.

Ich freue mich mit großem Staunen,
Das Leben ist so reich und gut,
Ich darf an Jesus Christus glauben,
In Ihm begründet liegt mein Lebensmut.

Gott meint es gut, so herrlich gut,
Das Ziel des Lebens ist die Ewigkeit.
Ich bin geheiligt durch Sein teures Blut,
Gott bewahrt mich ganz in allem Leid.

Mancher Schatz vorhanden (4217)
Es hat so lange Zeit gedauert
Bis ich unter Mühen hab gelernt:
Dass, obwohl so Böses auf den Wegen lauert,
Mir manches Gute doch das Herz erwärmt.

Das rechte Maß zur rechten Zeit,
Ein Freund, ein Wein, ein gutes Wort,
Vielleicht ein wenig Freundlichkeit,
Am rechten Platz, am rechten Ort.

Frieden find ich nicht in Dingen
Und doch ist mancher Schatz vorhanden.
Das Leben kann doch Gutes bringen,
Nur darf ich darin nicht versanden.

Lust und Schönheit zur Gefahr (4218)
Kann Freiheit zum Gefängnis werden,
Lust und Schönheit zur Gefahr?
Kann ein Paradies auf Erden
Zertrümmern den Altar?

Alle Kostbarkeit kennt schon Verderben,
Alles Leben kennt den Tod,
Doch in allem Freudensterben,
Bleibt die Freude doch mein Brot.

Die Zucht will mich begleiten,
Wenn die Schönheit sich entfalten will.
In dieser Freiheit will ich schreiten,
Vor Gott, dem Heiland, betend still.

Ich darf mein Leben leben! (4219)
Ich kann den Kerker nun verlassen,
Voller Freiheit ist mein Leben,
Ich kann es eigentlich nicht fassen,
Welche Kostbarkeit ist mir gegeben.

Ich bin frei und reich gesegnet,
Geliebt, begabt, gewollt, befreit,
Denn heilig ist mir Gott begegnet,
Ich ahne um Unendlichkeit.

So will ich Gott mein Loblied singen,
Ich darf mein Leben leben!
Ich will mich voller Liebe bringen,
Dieser Liebe mich ganz geben.

Mief der harten Jahre (4220)
Der Mief der harten Jahre
Ohne Freiheit, ohne Lehre
Entflieht, und ich erfahre:
Freundschaft, Liebe, Freiheit, Ehre.

Ich war in Dunkelheit gefangen,
Die Angst gab mir die Ketten,
Freiheit darf ich nun erlangen,
Ich muss mich selbst nicht mehr erretten.

Ich bin erlöst, befreit, gesegnet,
Christus gab für mich sein Leben!
Im Kreuz ist mir der Tod begegnet,
Das Heil ist ganz durch Gott gegeben.

Meine Liebe lebensweit (4221)
Viele Dinge hab' ich nicht,
In Vielem bleib' ich ewig arm,
In vielem bleibt das Leben Pflicht,
Und oft wird mir das Herz nicht warm.

Doch Christus, meine Kostbarkeit,
Meine Freude, Fülle, Güte, Stärke,
Meine Liebe lebensweit,
Segnet mich mit seinem Werke.

Jesus Christus, wunderbar,
Ruft mich heilig an mit Namen,
Was immer ich gewesen war,
Befreit bin ich durch Gottes Amen!

Als wäre es das Letzteabend (4222)
Vielleicht ruft morgen mich der Tod,
Vielleicht schon heute abend,
Drum ess' ich heute noch mein Brot,
Als wäre es das Letzteabend.

Was nützen alle großen Pläne,
Wenn das Herz den Dienst versagt?
Wenn ich mich voller Pflichten wähne,
Und das Leben wird vertagt?

Bald muss ich vor Gott bestehen,
Der das Leben mir gegeben hat,
So will ich dies als Gnade sehen,
Voller Hoffnung und des Lebens satt.

Heilig, kostbar, lebensweit (4223)

Gottes Ruf hat mich berührt:

Heilig, kostbar, lebensweit,

Hat mich geborgen, mich geführt

In Liebe und Gelassenheit.

Das Siegel Gottes gibt mir Sinn,

Mein Leben ist vom Geist durchdrungen,

Ich lebe auf die Gnade hin,

Durch Gottes Treue ist es ganz gelungen.

Es ist vollbracht, ich bin befreit,

Jesus Christus ist für mich gestorben,

Wenn auch der Sünder bebt und schreit,

Gott hat für immer mich erworben.

Da ist Freiheit (4224)
Wo der Geist des Herrn ist,
Da ist Freiheit,
Wenn auch der Zweifel nagt und frisst,
Freiheit, Güte lebensweit.

Da, wo Gott das Zepter führt,
Regieren Liebe, Treue, Gnade,
Diese Liebe mich mit Ernst berührt,
Damit ich Frucht der Gnade habe.

Ich habe Christus nichts zu bringen,
Staub bin ich und Sünder ganz,
Nur Gott allein kann hier vollbringen:
Ewigkeit und Gnadenglanz.

Erbärmlich nur die Hülle (4225)
Das eigne bisschen Heiligkeit
Ist erbärmlich nur die Hülle
Für den Stolz, für alle Ewigkeit,
Der ich mein Sein mit Schmutz erfülle.

Wenn ich auch in Sünden falle,
Wenn ich täglich auch versage,
Wenn ich auch berauscht noch lalle,
Bleibt es dennoch Gnade! Gnade!

Die Gnade hat mich ganz besiegt,
Ich bin befreit vom eignen Joch.
Ich bin von Gott total geliebt,
Als Dreck, als Schwein, Versager noch!

Das Fleisch hat nichts, gar nichts getaugt! (4226)
Unter bürgerlicher Herrlichkeit
Verbergen Sünde sich und Stolz.
Diese verfluchte Gotterhabenheit
Bildet Gottes Schmerz und Holz.

Christus musste blutig sterben,
Weil du verdammt ein Sünder bist!
Nur dieses Opfer konnte dich erwerben,
Nicht der eigne, eitle Mist.

Im Geist hat ganz das Heil begonnen,
Das Fleisch hat nichts, gar nichts getaugt!
Du bist dem Fleisch nun ganz entronnen,
Befreit ist hier, wer Gott vertraut!

Die Gefahr war lieblich nah (4227)
Die Gefahr war lieblich nah,
Für mich den Ruhm zu nehmen.
Was der Schüler hier an Größe sah,
Drohte ihn noch zu beschämen.

Auf lange Sicht ein Wermutssieg,
Denn Freundschaft ist von anderer Art,
Eitel hab ich oft das Falsche lieb,
Und habe doch nur Trug gewahrt.

Die Größe war bald preisgegeben,
Gott geehrt, der Freund gewonnen,
Allein durch Gnade werden wir zum Segen,
Allein aus Gnade bin ich heut entronnen.

Der Freund ist mir nur anvertraut (4228)
Der Freund ist kostbar großes Gut,
So sehr die Not ihn auch entstellt,
Wenn die Freundschaft nicht auf Achtung ruht,
Dann gibt es nichts, was sie erhält.

Der Freund ist mir nur anvertraut,
Ich darf ihn nicht beschämen,
Die Liebe ist auf Gott erbaut,
Ich darf mich nicht als Sieger wännen.

Ich schände noch das eigne Leben,
Wenn die Freundschaft ist verderbt,
Dem Freund muss ich mich rein ergeben,
Voller Liebe, frei und ungefärbt.

Wär' ich weise, schwiege ich (4229)
Wenn ich meine eignen Worte höre,
Die predigend so klug erscheinen.
So ist's als ob ich mich betöre,
Und das Herz will dabei weinen.

Ich schwiege, wenn ich weise wäre,
Wär' ich weise, schwiege ich,
So erscheint das Wort voll Leere,
Und irgendwie beschämt es mich.

Wie mag es Gott dabei ergehen,
Wenn er mich so hört und sieht?
Ich kann mich selber kaum verstehen,
Wer ist es, der sich Gott entzieht?

Die Freiheit ist mir weiter Raum (4230)

Die Freiheit ist mir weiter Raum,
Süße Freiheit voller Möglichkeiten.
Und die Zucht hält mich im Zaum,
Und will für Freude erst den Schutz bereiten.

Ich kann in Freiheit mich verlieren,
Mich verirren und verletzen.
Ich kann in ihr noch ganz erfrieren,
Verbrennen mich an ihren Schätzen.

Doch kann ich darin ganz mich finden,
Auf Jesus Christus will ich schauen,
Ich kann mich selbst erst überwinden,
Will ich auf diesen Heiland trauen.

Oft so lebensdumm (4231)
Ich bin oft so lebensdumm
Umher, so wild getrieben,
Alle Weisheit in mir taub und stumm,
Unterworfen meinen Trieben.

Im Geist will ich gebühlich wandeln
Das Fleisch in Zucht nur halten,
Doch der Trieb bestimmt mein Handeln,
Und lässt den Geist in mir sich nicht entfalten.

Ich bin verletzt und schwer getroffen,
Nur Gott, der Herr, kann helfen mir,
Nur auf Gott kann ich noch hoffen,
Ich selber bin es, der ich stets war hier.

Irrung und furchtbar (4232)
Es wäre Irrung und so furchtbar,
Das große Vorbild zu missbrauchen,
Es wäre Not, es wär' Gefahr,
Die Lust auf diese Weise zu erkaufen.

Gewiss, der Traum ist süß und voller Licht,
Voller Freude, Wonne, Wohlbehagen,
Doch nur bis dann die Frucht erbricht,
Voller Wärme, Bitterkeit und Klagen.

So will ich nüchtern und auch ehrlich sein,
Zu meinem eignen Heil und Besten,
Lieber bleib ich ganz vor meinem Gott allein,
Als mich und andre zu verletzen.

In mir schreit auf ewig Leben (4233)
Nein, es geht immer noch so weiter,
Ich werde wohl nie frei davon,
Auch in Jahren nicht gescheiter,
Der ich doch dem Tod entronnen.

In mir schreit auf ewig Leben,
In mir stirbt der Tod den Tod,
Und ich kann mir selbst nicht geben
Freiheit von Gesetz und Not.

In mir leidet all mein Leiden,
Krank bin ich mit ganzem Wesen,
Ich kann von Schuld und Tod nicht schweigen,
Und ich bin doch von Gott erlesen.

Ich wollte gern das Leben lernen (4234)
Ich wollte gern das Leben lernen,
Wollte lernen Lebenskunst,
Wollte Qual daraus entfernen,
Löschen seine Feuersbrunst.

Doch wenig ist es mir gelungen,
Ich wüрге an der Dummheit noch,
Ich bin von Zweifeln ganz durchdrungen,
Falle oft in jedes Loch.

So ist nur wenig mir geblieben,
Nur Demut und Bescheidensein,
Ich kann und darf den Christus lieben
Klammern mich an Gott allein.

Kreuz und Joch sind zugemessen (4235)
Gewiss, es muss auch Kämpfe geben,
Wie Not und Mangel ihrer Zeit
Doch ich will für Christus leben,
Aus seiner Hand nur sei mein Leid.

Kreuz und Joch sind zugemessen,
Definiert wie Tod und Leiden,
Ich will das Ziel nicht mehr vergessen,
Und darum ganz das Eigne meiden.

Ja, ich will in Freundschaft leben
Mit meinem Weib, mit Kind und Amt,
Ja, ich will nach Frieden streben,
Der von Jesus Christus stammt.

Jeder Kampf ist Schmerz (4236)
Jeder Kampf heißt Schmerz und Leiden,
Führt zum Riss durch die Gemeinde,
Doch darf ich ihn nicht ganz vermeiden,
In dieser Welt sind viele Feinde.

Für Jesus will ich alles wagen,
Meinen Frieden, meine Liebe und mein Glück,
Und will dabei mein Herz verzagen,
So gibt es dennoch kein Zurück.

Doch ich will weise unterscheiden:
Welchen Kampf der Herr denn will,
Alles eigene bringt Leiden,
Nur in Christus werd' ich still.

Freiheit zeigt im Mangel sich (4237)
Wie im Paradies die Frucht,
Für Menschen war nicht zu erreichen,
Ohne tiefste Leidensschlucht,
So will mancher Mangel hart mir gleichen.

Voller Möglichkeiten war das Paradies
Voller Licht und Süßigkeit,
Bis die Sünde dieses Glück verstieß
Für eine Welt voll Tod und Leid.

Freiheit zeigt im Mangel sich,
Denn ohne Brennen gibt es keine Wahl,
Freiheit bringt in Nöte mich,
Und nur die Zucht bewahrt in Qual.

Hoffen und Sehnen (4238)

Die Sehnsucht bleibt mir mein Begleiter,
Ich weiß nicht mal genau, nach was?
Die Sehnsucht treibt mich immer weiter,
Doch frei ist sie vom Tod und Hass.

Ich habe sie als Freund erkannt,
Weil sie mich von der Erde zieht,
Denn nichts, was irdisch wird genannt,
Ist wert genug, dass sie sich kniet.

Die Sehnsucht hat sich süß verlobt
Mit dem Hoffen auf die Ewigkeit,
Wenn auch in mir die Liebe tobt,
Ist doch geweiht die Erdenzeit.

Taumelbecher Sucht und Sehnsucht (4239)

Voller Sturm, wie junge Hengste,
Voller Drang nach Licht und Leben,
Voller Not und voller Ängste,
Dass zuwenig mir gegeben.

Voller Feuer schreit die Gier,
Voller Rasen ganz das Herz,
Als Gefahr und Prüfung mir,
Nur die Zucht begrenzt den Schmerz.

Taumelbecher Sucht und Sehnsucht ,
Abgrund der Begehrlichkeit,
Nur die Zucht bewahrt, nur Zucht
Hält dem stand in allem Leid.

Ich glaube nicht an eigne Kraft (4240)
Ich glaube nicht an eigne Kraft,
Vernichtend ist die Niederlage,
Das eigne Wort bleibt ohne Macht,
Sinnlos bleibt, was ich alleine wage.

Ich will nicht mehr das hohe Amt,
Ich will nicht angegriffen werden,
Fremd sind sie mir allesamt,
Widerwillig bleibt mein Werben.

Nur wenn der Ruf von Gott gegeben,
Quäl ich mich in Amt und Leid,
Denn Christus schenkte mir mein Leben
Auf dass geweiht Ihm alle Zeit.

Menschenehre – Gotteslob (4241)

Ich brauche fremde Achtung nicht,
Nicht deine Duldung oder Zeit,
Christus ist mir Kraft und Licht,
Frei werd' ich von Eitelkeit.

Dein Lob und dummes Schmeichelwerben,
Dein Locken mit der Kleidermacht
Fliegt doch bald in tausend Scherben,
Kalt ist bald die dunkle Nacht.

Gottes Liebe reicht mir ganz,
Gottes Reichtum gibt genug,
Gott verleiht dem Leben Glanz,
Weil er am Kreuz die Schmerzen trug.

Erst begreifen (4242)

Vieles von dem bekam ich nicht,
Was ich erträumte und ersehnte,
Oft bestimmte mich die Pflicht,
Obwohl ich mich an Reichtum lehnte.

Ich musste wirklich erst begreifen,
Dass diese Zeit nicht alles ist,
Um dann die Hoffnung zu ergreifen,
Die das Leben anders misst.

Auf dem Altar sind Glück und Segen,
Sind Erfüllung, Wunsch und Traum,
Ich musste sie erst dort hinlegen
In eigener Kraft gelang es kaum.

Sex brüllt mir von vorn entgegen (4243)

Das Gewähren ihrer Nacktheit

Adelt mir mein Leben.

Ein Blödsinn ist es, Not und Streit,

Als Versuchung mir gegeben.

Sex brüllt mir von vorn entgegen,

Umzingelt mich mit Lust und Pein,

Verdirbt mir voller List verwegen,

Den Seelenfrieden hundsgemein.

Doch plötzlich bin ich freigestellt,

Und kann es eigentlich nicht fassen

Ich bin in diese Welt gestellt,

Und kann mich doch auf Gott verlassen.

Die Not, vertraut wie ein alter Bekannter (4244)
Tage, an denen die Not,
Vertraut wie ein alter Bekannter,
Mit ihrem alten Gebot,
Wiederkehrt wie ein böser Gesandter.

Noch immer schrecklich ungelöst,
All die alten Schwierigkeiten,
Niemand da, der mich erlöst,
Aus all den Widrigkeiten.

Doch nein, es scheint nur so!
Ist der Fortschritt auch nur klein,
So ist doch irgendwie und irgendwo,
Gelingen da und Leben mein.

Sei weise in der Wahl der Freunde (4245)
Sei weise in der Wahl der Freunde,
Wohl dem hier die Wahl gegeben,
Auf dass der Freund dich nicht verleugne,
Zum Wohle dir und dir zum Segen.

Rasch erwählt ist rasch zerstritten,
Gediegenheit braucht ihre Zeit.
Erst wenn die Freunde dann gelitten,
Verbindet sie ihr beider Leid.

Köstlich ist des Freundes Treue,
Wunderbar sein Liebeswerben,
Aus den Feuern kommend stets auf's Neue,
Für einander Kraft und Sterben.

Wenig nur genügt mir reich (4246)
Ich sitze wieder, reich gesegnet,
An meinem altem, schönen Platz,
Gestärkt durch das, was mir begegnet,
Beschenkt mit einem großen Schatz.

Wenig nur genügt mir reich,
Um voller Freude Leben hier zu spüren,
Einem Gast und Fremden gleich
Den nur die eignen Füße führen.

Sicher gibt es dunkle Stunden,
Gefährdet wird der Friede bald
Sicher schmerzen alte Wunden
Doch in allem gibt mir Christus Halt.

Rasch ein hohes Maß an Offenheit erreicht (4247)
Rasch war ein hohes Maß an Offenheit erreicht,
Doch irgendwie ein Zwang zum Sprechen;
Ohne Leidenswilligkeit, nur seicht,
Musste es schon bald dann brechen.

Vertrauen heißt noch lange nicht,
Das alles bis ins letzte aufzusagen.
Oft ist es gerade der Verzicht,
Der auf Dauer hilft, das Ganze gut zu tragen.

Dies habe ich ein Stück nun mehr verstanden,
So war die Freundschaft sinnlos nicht.
Zwar musst sie schon bald versanden,
Doch Hoffnung bleibt und Zuversicht.

Freundschaft sucht sich eigne Zeiten (4248)
Freundschaft kann ich selbst nicht machen,
Ich kann ihr zwar den Weg bereiten,
Doch ihr Feuer lässt sich nicht entfachen,
Denn Freundschaft sucht sich eigne Zeiten.

Das Eigene ist schnell verdorben,
Der zarte Trieb färbt dunkel sich,
Nur was mit Wachen und Geduld erworben
Lohnt sich letztlich noch für mich.

Nur was gediegen und gewachsen,
Nur was frei von Eigensucht,
Nur was frei und ohne Hasten,
Wird köstlich gute, reife Frucht.

Ohne Zugang zu den Schätzen dieser Welt (4249)
Ohne Zugang zu den Schätzen dieser Welt,
Bleibt dennoch reich gesegnet still mein Leben,
Denn Christus ist es, der mich trägt und hält,
Der Sein Geheimnis groß, verborgen mir gegeben.

Jesus Christus still in meinem Herzen rein zu haben,
Von Ihm errettet und auf ewig reich gemacht zu sein,
Lässt mich die Lasten dieser Welt ertragen,
Denn Gottes Ziel und Sinn sind mein.

Den Himmel hat mir Jesus Christus anvertraut,
Als Christ soll ich den Weg zu Jesus Christus zeigen,
Nicht auf Macht und Raub ist er erbaut,
Anbetend will ich dankbar ganz zu Ihm mich neigen.

Selbst der Tod ist noch zum Leben uns gegeben (4250)
Aus dem Tod ersteht geheiligt neues Leben,
So ist der Tod mit Sinn und tiefem Schmerz erfüllt,
Selbst der Tod ist noch zum Leben uns gegeben
Wenn uns sein Ziel bleibt oft auch ganz verhüllt.

Aus dem Sterben folgt ein wiederum Geborenwerden,
Aus dem Tod entstand in Christus Auferstehen.
Der Geist will uns geheimnisvoll umwerben,
So gibt der Tod uns erst das rechte Sehen.

Weil der Tod uns ganz zum Leben ist gegeben,
Schöpfe Mut in deiner Dunkelheit,
Das Leid wird dir gewiss zum Segen,
Zum Heil wirkt dir die Traurigkeit.

Das Eigene bleibt Augenschein (4251)
Frieden! Friede gibt es nicht,
Wenn Gott ihn uns nicht schenkt!
Für Augenblicke nur ein Licht,
Das Gott ins Herz uns senkt.

Gnade! Gnade, Gotterbarmen!
Die Welt ist voller Streit und Not!
Die Seelen müssen schmerzlich kargen,
Überall regiert der Tod.

Freiheit! Freiheit uns zum Leben,
Gewährt der Christus ganz allein!
Durch Glauben wird das Heil gegeben,
Das Eigene bleibt Augenschein.

Vielleicht auch nur zurückgebracht (4252)
Ich besinne mich und kehr zurück,
Vielleicht auch nur zurückgebracht,
Zur Freundschaft Gottes, meinem Glück,
Der einzig wirklich großen Macht.

Diese Freundschaft ist mein Leben,
Diese Freundschaft macht mich reich,
Diese Freundschaft ist ein Segen,
Wunderbar nichts andrem gleich.

Die Niedrigkeit von Amt und Leben
Die Armut und Erbärmlichkeit
Die ganze Schwachheit, all mein Streben
Ist geadelt durch Barmherzigkeit.

Sollt ich darum nicht barmherzig sein? (4253)

Barmherzigkeit hab' ich erfahren

Sollt ich darum nicht barmherzig sein?

Ich will nicht länger Rechte wahren,

Denn Christus ist mein Recht allein.

Das Schwert muss ich für Jesus führen,

Doch nur für diesen Gott allein!

Alle Liebe soll ihm ganz gebühren,

Geheiligt will ich ganz Ihm sein.

Gott ist Liebe, reine Liebe,

Erinnern will ich mich daran!

Wertlos sind die eignen Siege,

Wenn nur Christus siegen kann!

Jochgeflecht (4254)

Weise wird das Herz nicht immer,
Nicht immer schreitet klug der Geist voran,
Mit den Jahren wird noch manches schlimmer,
Weil nur der Wille Halt gebieten kann.

Ein Ringen zwischen Sieg und Niederlage,
Hier bleibt mein Leben schwierig lebenslang
Wenn ich nicht alles immer wieder wage,
Verliert mein Streben Wert und Rang

Gefahr, Gelingen und Versagen,
Gehorsam, Kraft und Liebe
Sind als Jochgeflecht zu tragen,
Ein Hoffen nur sind meine Siege.

Manchmal bin ich hässlich schwierig (4255)
Manchmal bin ich hässlich schwierig
Und komme nicht aus meiner Haut,
Selbstbezogen, kalt und gierig,
Ein Mensch, vor dem mir selber graut.

In ein Schneckenhaus zurückgezogen
Wartet selbstmitleidig Bitterkeit,
Um die Freude durch mich selbst betrogen,
Mit mir selbst im Widerstreit.

Ich dem Ich ein Ich-Gefängnis,
Verirrt in meinem eignen Herzen,
Ohne Weg aus der Bedrängnis
Und immer wieder in den alten Schmerzen.

Streit und Schaden (4256)

Der Ort der Liebe ist erfüllt vom Streit,
Ein Streit so voller Gift und Schaden.
Die eigne Macht, das Recht, der Neid,
Sie wollen fest im Griff uns haben.

Ich wollte, mich selber schützend, schweigen,
Doch geht es hierin nicht um mich.
Ich muss mich überwindend neigen,
Die Dinge weisen hier als geistlich sich.

Ich erkenne alt' vertraute Härten wieder
Ich selbst war so vor kurzer Zeit,
Ich ringe meine Widerstände nieder,
Denn Christus will Barmherzigkeit.

Der Schlaf dringt sanft ins Leben (4257)
Der Schlaf dringt sanft ins Leben ein,
Wie Wasser leis' ein Boot erfüllt,
Der Christ will nicht mehr geistlich sein,
Wenn Schlaf betäubend ihn umhüllt.

Wie Sand und Staub das Haus erreichen ,
So entweicht die Sünde jeden Ort.
Die Sünde will uns mild beschleichen,
Vergiftet uns mit List das Wort.

Ich vergesse, wer ich bin und war,
Vergesse Ruf und Weg und Ziel,
Wenn ich vor Gott nicht offenbar
Zerrinnt der Kampf zum süßem Spiel.

Der Traum erfüllt mit Fäulnis mich (4258)
Ich will ins süße Nichts entfliehen,
Will in Lust und Freude gleiten,
Will in ferne Lande ziehen,
Voller Sehnsucht nach den bess'eren Zeiten.

Der Traum erfüllt mit Fäulnis mich,
Ewig könnt' ich sinnlos spielen.
Wie de Nadel sticht mit zartem Stich,
So will der Satan ganz mein Herz erzielen.

In sinnloser Beliebigkeit
Droht mein Leben zu vergehen,
Es geht um Heil und Ewigkeit,
Ich will erneut auf Christus sehen.

Mich wollen tausend Träume werben (4259)
Mein Traum zerfällt in Hässlichkeit,
Zu meinem eignen Glück und Segen.
Verborgen bleibt zu oft das Leid,
Vergiftet wird zu leicht das Leben.

Rausch und Taumel werden mich verderben,
Wenn mein Verstand nicht sieht und hält.
Mich wollen tausend Träume werben,
Voller Not bleibt meine Welt.

Der Wille muss erneuert werden,
Durch das Bibelwort, durch Gottes Geist,
Das Eigene droht schnell zu sterben,
Wenn Christus nicht die Richtung weist.

Lerne sanft den Hunger schätzen (4260)

Lerne sanft den Hunger schätzen,

Liebe die Entbehrung!

Die Fülle wird dein Herz besetzen

Mit schädlicher Verklärung.

Nüchternheit verhilft zum Leben,

Das Karge klärt zur Wahrheit,

Die Armut wird darum zum Segen,

Lauterkeit durch Leid.

In allen Dingen Maß zu halten,

Mit heller, froher Freundlichkeit,

Hilft dein Leben zu entfalten

Als Gottesdienst und Gott geweiht.

Praktizierte Dankbarkeit (4261)
Praktizierte Dankbarkeit
Sieht und weiß um ihre Schätze,
Alles ist dem Herrn geweiht,
Auf den ich meine Hoffnung setze.

Praktizierte Dankbarkeit
Nutzt die anvertrauten Güter,
Wert und Sinn sind gar nicht weit,
Und fröhlich die Gemüter.

Praktizierte Dankbarkeit
Ordnet, sammelt, pflegt und reinigt,
Gemildert wird so manches Leid,
Wenn sich der Dank mit meinem Tun vereinigt.

Ich sehne mich nach Nähe (4262)
Wo andre leicht durch's Leben gehen,
Da stehe ich oft fragend da,
Ich kann oft nicht das Rechte sehen,
Verstehe oft nicht was geschah.

Ich sehne mich nach Nähe, nach Verstandenwerden,
Ich bin verletzt und voller Splitter,
Ich will mit allen Kräften lieben, werben,
Doch irgendwie empfind ich bitter.

Ausgestoßen, fremd und ganz erbärmlich,
So empfinde ich oft selbst mich ganz.
Mein Leben scheint so matt und ärmlich,
So furchtbar düster ohne Glanz.

Zu Gast (4263)

Ich bin zu Gast,
Ich weiß, dass ich ein Gast nur bin,
Die herbe, schwere Last
Drängt auf letzten Frieden hin.

Für eine Zeit begnadet freigestellt,
Um alte Zwänge los zu lassen,
Um dann zurück in dieser Welt,
Gestärkt den Alltag neu zu fassen.

Gemeinschaft und vertrautes Sein,
Gespräch so tief und nah,
Ich bin dein und du bist mein,
Einander füreinander da!

Vollendet ist der harte Gang (4264)
Die Hülle liegt dort auf dem Kissen,
Der Lebensfaden abgerissen,
Die Farbe spricht noch hell vom Leben,
Obwohl ihm längst der Tod gegeben.

Vollendet ist der harte Gang,
An Gottes Wegen treu entlang,
Vollendet Mühe, Werk und Leben
Gekrönt mit Ewigkeit und Segen.

Der Glaube hat den Sieg behalten
Allein blieb Gottes Tun und Walten
Zur Freude darf der Mensch nun gehen
Und endlich leben, endlich sehen!

Verlernt sind Lob und Singen (4265)
Schwer hebt nur Gesang noch an,
Das Lied gelingt nur schwach.
Die Melodie, die einst gelang,
Ist laut nur noch und Krach.

Verlernt sind Lob und Singen,
Verhermt die Seele hart,
Nun will es nicht gelingen,
Der Schatz ist nicht bewahrt.

So wie das Gold den Glanz verliert,
Verliert die Stimme ihren Klang.
Das Gold wird wieder neu poliert,
Und neu geübt wird der Gesang.

Ungeliebt Schwachheit (4266)
Meine ungeliebt Schwachheit
Ist der Raum für Gottes Macht,
Meine Armut, meine Kargheit,
Zeigen Gottes Ruhm und Pracht.

Meine ungeliebte Schwachheit
Ist mir Not, ist harte Last,
Nur begrenzt sind Kraft und Zeit,
Der Friede sinkt in fremder Hast.

Meine ungeliebte Schwachheit
Weist auf Jesus Christus hin,
Denn das Leiden an dem eignen Leid,
Zeigt wie sehr ich Gottes bin.

Kranke ruft der Herr (4267)
Kranke ruft der Herr und Sünder,
Keiner kann sich frei von wännen,
Freiheit nennt uns der Verkünder,
Für jene, die sich ihrer schämen.

Ich weiß um meine Schuld und Krankheit,
Bedürftig weiß ich um die Gnade,
In Gottes Hand liegt alle Zeit,
Ich weiß, dass ich nur dieses habe.

Den Kampf kann ich niemals gewinnen,
Es bleibt auch fortan reine Gnade.
Ich kann auf keine Freiheit sinnen,
Wenn ich in Christus sie nicht habe.

Bis Hoffnung es dann wieder wagt (4268)
Die Wunde will auch jetzt nicht heilen,
Obwohl doch Jahre schon vergangen.
Widerhaken an den Pfeilen,
Halten mich auch heut gefangen.

Ich kann nur wenig noch empfinden,
Das Vertrauen ist zu tief zerstört.
Ich kann mich schwer nur wieder binden,
Aus Furcht, dass ich erneut betört.

Die Klage kann nur stumm noch bleiben,
Längst ist alles schon gesagt.
Täglich will ich neu mich neigen,
Bis Hoffnung es dann wieder wagt.

In die Schlichtheit des Normalen (4269)
In die Schlichtheit des Normalen,
Ohne Stolz sich einzufügen,
Bewahrt vor dem Fatalen,
Sich selber zu betrügen.

Ich muss nicht einzigartig sein,
Nicht Sieger, nicht unsterblich,
Ich bin ich und ich bin mein,
Persönlichkeit ist nicht vererblich.

Wer nach eigener Größe strebt
Hat Christus nicht verstanden!
Die Quell' aus der er schöpft und lebt,
Die Sünden, die ihn banden.

Völlig anders ist das Holz! (4270)

Die toleranten, starken Tollen
Die so voller Adel, edel sind,
Die angeblich Rücksichtsvollen
Deren Wort ist oft nur Wind.

Hochmut, Arroganz und Stolz
Lauern still verborgen.
Völlig anders ist das Holz,
Der andern Welt, geborgen.

Not und Elend, Blut und Tod
Bleiben schlicht und Wahrheit.
Wir leben alle von dem gleichen Brot,
Uns allen ist geschenkt die Zeit.

Inhalt

Dem Neid entsagen (4201)	3
Ehre fault wie Brot (4202).....	4
In nur erahnter Schönheit offenbar (4203)	5
Widrig der Wind (4204).....	6
Er ganz leise und bescheiden (4205)	7
Zu oft ist Predigt nur Bedrängnis (4206).....	8
Gott führt uns aus der eignen Enge (4207)	9
Manchmal haucht mich Schauern an (4208).....	10
Heute, morgen und für immer... (4209)	11
Das Eigene ist eigener Schade (4210).....	12
Ich bin allein und ganz durch Gott (4211).....	13
So vieles ist so groß geworden (4212)	14
Der Friede ist willkomm'ner Gast (4213)	15
Als Erbe dir, nicht als dein Lehen (4214).....	16
Auf der Suche krank nach Licht (4215)	17
In Christus ganz zur Blüte (4216)	18
Mancher Schatz vorhanden (4217)	19
Lust und Schönheit zur Gefahr (4218)	20
Ich darf mein Leben leben! (4219).....	21
Mief der harten Jahre (4220)	22
Meine Liebe lebensweit (4221).....	23
Als wäre es das Letzteabend (4222)	24
Heilig, kostbar, lebensweit (4223).....	25
Da ist Freiheit (4224)	26

Erbärmlich nur die Hülle (4225).....	27
Das Fleisch hat nichts, gar nichts getaugt! (4226)	28
Die Gefahr war lieblich nah (4227).....	29
Der Freund ist mir nur anvertraut (4228).....	30
Wär' ich weise, schwiege ich (4229)	31
Die Freiheit ist mir weiter Raum (4230).....	32
Oft so lebensdumm (4231).....	33
Irrung und furchtbar (4232).....	34
In mir schreit auf ewig Leben (4233)	35
Ich wollte gern das Leben lernen (4234)	36
Kreuz und Joch sind zugemessen (4235)	37
Jeder Kampf ist Schmerz (4236).....	38
Freiheit zeigt im Mangel sich (4237).....	39
Hoffen und Sehnen (4238)	40
Taumelbecher Sucht und Sehnsucht (4239)	41
Ich glaube nicht an eigne Kraft (4240).....	42
Menschenehre-Gotteslob (4241).....	43
Erst begreifen (4242).....	44
Sex brüllt mir von vorn entgegen (4243)	45
Die Not, vertraut wie ein alter Bekannter (4244)	46
Sei weise in der Wahl der Freunde (4245)	47
Wenig nur genügt mir reich (4246).....	48
Rasch ein hohes Maß an Offenheit erreicht (4247).....	49
Freundschaft sucht sich eigne Zeiten (4248)	50
Ohne Zugang zu den Schätzen dieser Welt (4249)	51

Selbst der Tod ist noch zum Leben uns gegeben (4250)	52
Das Eigene bleibt Augenschein (4251)	53
Vielleicht auch nur zurückgebracht (4252)	54
Sollt ich darum nicht barmherzig sein? (4253)	55
Jochgeflecht (4254)	56
Manchmal bin ich hässlich schwierig (4255)	57
Streit und Schaden (4256).....	58
Der Schlaf dringt sanft ins Leben (4257)	59
Der Traum erfüllt mit Fäulnis mich (4258)	60
Mich wollen tausend Träume werben (4259).....	61
Lerne sanft den Hunger schätzen (4260)	62
Praktizierte Dankbarkeit (4261)	63
Ich sehne mich nach Nähe (4262).....	64
Zu Gast (4263)	65
Vollendet ist der harte Gang (4264).....	66
Verlernt sind Lob und Singen (4265)	67
Ungeliebt Schwachheit (4266).....	68
Kranke ruft der Herr (4267)	69
Bis Hoffnung es dann wieder wagt (4268).....	70
In die Schlichtheit des Normalen (4269).....	71
Völlig anders ist das Holz! (4270).....	72

